

TUTTI

Informationen aus dem Chorleben

Schaffhauser Oratorienchor, Postfach 3264, CH-8201 Schaffhausen

4. Jahr, Nr. 10, März 1998

VI
R

E-qui- em * ae- tér- nam do- na e- is

Dómi- ne : et lux perpé- tu- a lú- ce- at

e- is. *Ps.* Te de- cet hymnus, De- us, in Si- on; et ti- bi

reddé- tur vo- tum in Ie- rú- sa- lem. *Ant.* Réquiem.

Karfreitagskonzert 1998

Josef Gabriel Rheinberger

Josef Gabriel Rheinberger (1839 – 1901) zählte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu jenen Meistern, die das Musikleben Europas mitgeprägt haben.



Geburtshaus und Florinskapelle

Am 17. März 1839 wird J. G. Rheinberger in Vaduz in die bereits grosse Familie des fürstlich liechtensteinischen Rentmeisters Johann Peter Rheinberger hineingeboren. Schon 1844 wird das aussergewöhnliche Talent des Kindes entdeckt und vom pädagogisch hervorragenden Lehrer und Organisten Sebastian Pöhly gefördert. So ist er bereits im Alter von sieben Jahren in der Lage, den Organistendienst in der Florinskapelle in Vaduz zu versehen. Zu jener Zeit entstehen auch bereits die ersten Kompositionen.



Der 14jährige Rheinberger

in der St- Ludwigs-Kirche «natürlich ohne Gehalt und bloss der Übung wegen».

1854 beendet der 15jährige Rheinberger seine Studien am Münchner Konservatorium. Da seine Eltern die Studienkosten nicht länger übernehmen können, wird Rheinberger von Münchner Musikkennern finanziell unterstützt, so dass er seine Studien beim Generalmusikdirektor Franz Lachner fortsetzen kann.

Auf Drängen von Musiksachverständigen willigen die Eltern 1851 ein, Josef Gabriel nach München ans Konservatorium zu schicken. Er erhält Klavier- und Theorieunterricht und dazu sogar noch unentgeltlich Orgelunterricht in der Kirche St. Matthäus. Bald übernimmt er den Dienst des Vize-Organisten

Er selbst kann durch Klavierstunden und das Amt als Korrepetitor im Oratorienverein etwas zu seinem Lebensunterhalt beitragen. Im Oratorienverein fasst Rheinberger als Pianist, Organist und später auch als Komponist Fuss, was ihm einige Privatschüler verschafft. Trotzdem bleiben seine wirtschaftlichen Verhältnisse noch eher prekär.

Eine Besserung zeichnet sich erst 1859 ab: Im Alter von 20 Jahren erhält Rheinberger die Stelle des Klavierlehrers am Münchner Konservatorium, ein Jahr später wird ihm auch noch die Aufgabe des Kompositionslehrers übertragen, und 1863 wird er Organist an der St. Michaels-Hofkirche.



In dieser Zeit lernt er auch Franziska Jägerhuber verwitwete von Hoffnaass kennen, die 1867 seine Frau wird. Sie ist ausserordentlich gebildet und auch künstlerisch begabt und katalogisiert Rheinbergers Kompositionen. Ausserdem beschreibt sie ihren Mann in Tagebüchern und biographischen Skizzen. Dass das dabei

entstehende Bild nicht ganz objektiv wird, kann kaum erstaunen.

Nach einer Schulreform am Konservatorium wird Rheinberger 1871 zusammen mit Franz Wüllner Direktor des Konservatoriums, eine Stelle, die er bis kurz vor seinem Tode versehen wird.

Rheinberger hat schon früh mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. So hindern ihn beispielsweise Schmerzen in der rechten Hand zeitweise am Musizieren und am Komponieren.

Als Lehrer geniesst er weltweiten Ruhm. Unter seinen Schülern finden sich Namen wie: Furtwängler, Wolf-Ferrari, Humperdinck, Berwald. Auch beweisen verschiedene hohe Auszeichnung die Anerkennung seiner Zeitgenossen. Und Bekanntschaften mit bedeutenden Persönlichkeiten seiner Zeit, wie Johannes Brahms, Franz Liszt, Richard Strauss oder Max Reger zeigen das grosse Ansehen, das er geniesst. Dennoch ist sich Rheinberger selbst darüber im klaren, ein Unzeitgemässer zu sein. Er hatte sich in seiner Kunst überlebt, ein neues Jahrhundert verlangte nach einer anderen Musik.

Schon Rheinbergers Studienjahre in München standen eindeutig im Zeichen des Konservatismus. Einerseits prägte ihn der sehr konservative Franz Lachner,

KARFREITAGSKONZERT '98

Kirche St. Johann
Schaffhausen

Donnerstag, 9. April, 20.00 Uhr
Karfreitag, 10. April, 17.00 Uhr

M. Duruflé
Requiem op. 9

J. G. Rheinberger
Stabat Mater op. 16

Ruth Amsler, Sopran
Rolf Romei, Tenor
Rodolfo Mertens, Bass

Schaffhauser Oratorienchor
Südwestdeutsche Philharmonie
Peter Leu, Orgel

Leitung: Hans Eberhard

dessen Orchestersuiten den Geist Händels beschworen und den eine enge Jugendfreundschaft mit Schubert verband. Andererseits behauptete München eine Vorrangstellung in den Erneuerungsbestrebungen des Cäcilianismus, der um die Pflege und Erneuerung der katholischen Kirchenmusik bemüht war. Die Schulung an den alten Meistern hat zweifellos Rheinbergers handwerkliches Können mitgeformt.

In Rheinbergers Gesamtwerk sind es vier Gattungen, die Anspruch auf bleibendes Interesse erheben können: Die Orgelwerke, die vokale Kirchenmusik, die Klavier- und die Kammermusik. Neben seinen Messen und geistlichen Vokalwerken stellen vor allem seine 20 Orgelsonaten einen Höhepunkt nicht nur seines Schaffens, sondern in der ganzen Orgelmusik dar.

Schon fast symbolhaft mutet es an, dass Rheinberger nach dem Tode seiner Frau 1892 sein Leben in Einsamkeit und Trauer zu Ende führt. Eigene Krankheit und Tod vieler Bekannter tragen zur Vereinsamung des alten Meisters bei. 1901 legt er wegen Missstimmungen seine Ämter nieder, nur einen Monat später, am 25. November 1901, stirbt Rheinberger im Alter von 62 Jahren in seiner Wohnung in München.

Er hatte seine Zeit überlebt, ohne ein besonders hohes Alter erreicht zu haben.

Jacqueline Preisig

Maurice Duruflé

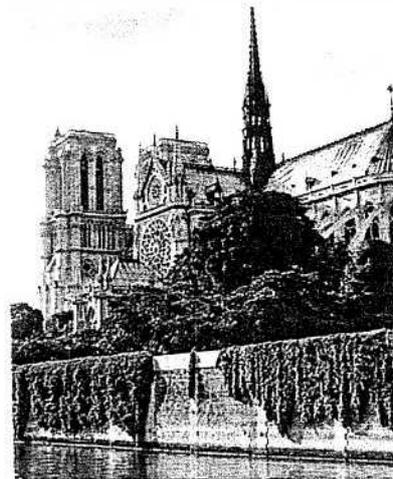
Maurice Duruflé wird am 11. Januar 1902 in Louviers in der Normandie geboren, wo er seine ersten Lebensjahre verbringt. Am Ostersonntag 1912 reist er mit seinem Vater nach Rouen. Der zehnjährige Duruflé ist überwältigt von der Grosstadt, am stärksten beeindruckt ihn jedoch die gotische Kathedrale. Erst am Ende dieses Tages begreift der junge Maurice, was die Reise nach Rouen, die Besichtigung der Chorschule der Kathedrale und das Gespräch mit deren Direktor bedeutet: Vater Duruflé wird ohne ihn nach Louviers zurückkehren, Maurice ist ab sofort Chorsänger und Student der Kathedrale von Rouen.



Von 1912 bis 1918 studiert er hier Klavier, Orgel, Musiktheorie und Chorgesang. Die Jahre in Rouen mit all ihren musikalischen Aktivitäten, besonders aber die Liturgie der Gottesdienste und die gregorianischen Gesänge in ihrer spirituellen und mystischen Ästhetik prägen den jungen Duruflé nachhaltig.

Am Ende des 1. Weltkrieges ist es Zeit für ihn, weiterzuziehen und seine Studien in Paris fortzusetzen. Zuerst studiert er Orgel beim brillianten und impulsiven Charles Toumemire und ist sein Assistent in der Kirche St. Clothilde (der Kirche, in der auch César Franck wirkte). Nach einem Jahr Unterricht drängt ihn sein Lehrer, ins Pariser Konservatorium einzutreten.

Als 18jähriger erhält Duruflé nun Orgelunterricht beim berühmten Louis Vierne, Organist an der Kathedrale Notre Dame, dessen Nachfolger er später wird. Duruflé hat die Gabe, die mystische Vorstellungskraft und Improvisationskunst von Toumemire und die formale, disziplinierte Kompositionstechnik von Vierne in einen eigenen Stil umzuformen und damit seine beiden Lehrer zu überflügeln. Er



erringt erste Preise für Orgel, Harmonielehre, Kontrapunkt und Fuge, sowie für Komposition. Bei allem ist die Orgel sein bevorzugtes Instrument, die Kirchenmusik sein vertrautes und inspirierendes Umfeld.

Leider gibt es nur eine kleine Zahl von Kompositionen, die er hinterlassen hat. Seine äusserst kritische Natur, entwickelt in jahrzehntelangem Unterrichten, hindert ihn daran, seine Werke allzusehnell zu veröffentlichen. Maurice Duruflé unternimmt viele Konzertreisen durch Europa, die ehemalige Sowjetunion und Nordamerika und erlangt den Ruf eines virtuosen und begabten Musikers. Ein Autounfall im Mai 1975 beendet seine Organistenlaufbahn. Die letzten Jahre seines Lebens bleibt er ans Bett gefesselt. Seine Frau, selbst begabte und gefeierte Organistin, unterrichtet ihre Schüler unter anderem in ihrem Appartement an der Place du Panthéon, während Duruflé in einem Nebenraum zuhört und später seine Kommentare abgibt. Im Jahre 1986 stirbt Maurice Duruflé im Alter von 84 Jahren.

Duruflés Meisterwerk, das Requiem op.9, ist zunächst konzipiert als Orgelsuite. Auf Drängen von Freunden arbeitet er weiter an dem Werk, und es entsteht 1947 die erste Fassung des Requiems, welches dem Gedenken an seinen Vater gewidmet ist.

Duruflés Requiem op.9 ist in seiner geistigen Haltung eng verwandt mit demjenigen von Gabriel Fauré, der Ende des vorigen Jahrhunderts den Mut aufbrachte, die traditionelle Totenmesse mit der Vision des straffenden, rachsüchtigen Gottes im «dies irae» zu durchbrechen und durch die Zuversicht auf die Erfüllung im Überirdischen mit dem «in paradisum» zu ersetzen. Duruflé übernimmt diese formale Vorlage von Fauré. Hervorstechendes Merkmal seines Werkes ist jedoch die zentrale Rolle des gregorianischen Chors. Während sich Fauré von der Schlichtheit der gregorianischen Melodien und ihrer Modalität lediglich anregen liess, erhebt Duruflé sie zum konstituierenden Prinzip seiner melodischen Komposition.

Wollte man eine theologische Deutung der beiden Visionen des Todes versuchen, liesse sich vielleicht sagen: während sich Faurés «irdisches» Requiem nur am Ende zu immateriellen Höhen aufschwingt, zieht sich bei Duruflé die Dualität von Stofflichkeit und Spiritualität, Hölle und Paradies als eine ausgewogene Dialektik durch das gesamte Werk.

Heidi Raske



et lux perpétua luce-at é-is.

Interview mit Peter Leu, Organist am St. Johann und Münster

(befragt von Dieter Raske am 20. Februar 1998)

DR: Seit 1993 haben Sie regelmässig an den Karfreitagskonzerten an der Orgel bzw. am Continuo mit uns zusammen musiziert. Wir freuen uns, dass Sie auch in diesem Jahr wieder dabei sind. Können Sie uns zu Ihrem Orgelpart im Requiem von M. Duruflé schon etwas sagen?

Peter Leu: Wenn ich ehrlich bin, habe ich noch



nicht viel Zeit gehabt, um mit den Vorbereitungen zu diesem Werk anzufangen. Wohl kenne ich das Werk von CD-Aufnahmen her, und es ist klar, dass die romantische Orgel im St. Johann diesem Werk sehr entgegenkommt, wo die Töne weich klingen, miteinander verschmelzen und ein symphonisches Klangbild erzeugen. Für mich ist es jedoch ebenso

wie für den Chor ein Neueinstieg in das Requiem, auf das ich mich sehr freue.

DR: Über Duruflé und sein Leben als Komponist gibt es nicht sehr viel Literatur. Können Sie uns noch einige Hinweise geben?

Peter Leu: Duruflé war in erster Linie Organist und Orgelkomponist. Die Orgel als Instrument ist ihrer Bestimmung nach ja in den liturgischen Ablauf des Gottesdienstes integriert. Eine ähnlich enge Beziehung zur Liturgie zeigt sich auch in der reichen Verwendung der Gregorianik im Requiem.

Organisten sind in der Regel sehr standorttreu, sie bleiben oft lange an ihrem «Bestimmungsort», und sind mit ihrem Instrument eng verbunden.

DR: Herr Leu, gerade wegen dieser auch auf Sie selber zutreffenden Charakterisierung der Organisten möchten wir gerne noch etwas über Ihren Werdegang und derzeitige Tätigkeit erfahren.

Dass Sie nach Ihrem Studienabschluss an der ETH Zürich in Mathematik an der Kantonsschule in Schaffhausen unterrichtet haben, das ist den meisten Schaffhausern bekannt. Interessant ist für uns die Frage nach den Gründen für einen Wechsel von der Mathematik zur Musik.

Peter Leu: Ich bin nicht erst als Mathematiker zur Musik gestossen, sondern schon lange vorher. Mein Vater war Lehrer und gleichzeitig Organist in Merischausen. Eine solche Kombination war früher beinahe Voraussetzung für eine Anstellung als Lehrer in einer Landgemeinde. Ich bin also schon früh mit der Orgel in Berührung gekommen.

Vermutlich hat die Mathematik mich zeitweise so stark beschäftigt, weil die Verwandtschaften zwischen Mathematik und Musik je nach Perspektive gross sind. In beiden Gebieten spielen zweckfreie Proportionen und Strukturen eine wichtige Rolle. Gegenüber dem Alltag ist ein hoher Grad an Abstraktion erforderlich, und ein grosser Teil der Arbeit spielt sich im Kopf ab. Aber die Mathematik hat ihre Grenzen, wo Emotionen ins Spiel kommen. In dieser Beziehung ist Musik für mich bewegender und stärker. Die unmittelbar sinnliche Kraft der Musik bei gleichzeitiger höchster intellektueller Anforderung hat für mich schliesslich den Ausschlag zugunsten der Musik gegeben. Darüber hinaus ist die Beziehung zum Zuhörer, die Möglichkeit, dem Publikum ein schönes Erlebnis zu bieten, eine dankbare und befriedigende Aufgabe.



DR: Ihre jetzige Tätigkeit beschränkt sich nicht nur auf das Orgelspiel in Schaffhausen, Sie nehmen auch Aufgaben als Lehrbeauftragter in Luzern wahr. Können Sie uns Ihr derzeitiges Tätigkeitsgebiet hier wie dort kurz umreissen?

Peter Leu: In Luzern bin ich an zwei Tagen pro Woche als Lehrbeauftragter für Musiktheorie an der Akademie für Schul- und Kirchenmusik tätig. Der Lehrstoff umfasst Gehörbildung, Tonsatz, Kontrapunkt, Harmonielehre und Formenlehre.

In Schaffhausen wurde ich 1991 als Organist am St. Johann angestellt und 1995 ebenfalls als Organist am Münster. Beide Orgeln sind im Besitz der Stadt

Schaffhausen. So bin ich inzwischen zum «Betreuer» für diese Instrumente geworden. Neben der Organistentätigkeit organisiere ich den Zyklus der «Schaffhauser Orgelkonzerte».

Meine Aufgaben in Luzern und in Schaffhausen lassen sich bei entsprechender Organisation recht gut mit meiner familiären Situation vereinbaren. Ich finde meist genügend Zeit, mich meinen beiden acht- und sechsjährigen Töchtern zu widmen, und auch meine Frau – Eliane Schilling – hat den notwendigen Spielraum zur Führung ihrer Ballettschule.

DR: Herr Leu, besten Dank, dass Sie sich Zeit für dieses Interview genommen haben. Wir freuen uns gemeinsam mit Ihnen auf die Aufführung des Requiem von Duruflé und auf das Stabat Mater von Rheinberger.

Liebe Sängerinnen Liebe Sänger

Wieder stehen wir kurz vor der Aufführung zweier für den Chor bisher unbekannter Werke. Und wie schon so oft hat sich die anfängliche Skepsis und der Abstand zum Neuen, Unbekannten bald in Freude und Begeisterung gewandelt.

Wir dürfen uns dankbar bewusst sein, dass wir mit Hans Eberhard einen Chordirigenten haben, der uns immer wieder mit Geduld und nie erlahmender Motivationskunst die grossen Chorwerke näherbringt, dass sie zuletzt ein Stück von uns selber werden, Teil eines grossartigen musikalischen Erlebnisses.

Wer die Chormusik so empfindet, für den gibt es kein «A la carte»-Singen, für den gilt nur eins: nach Möglichkeit keine Probe versäumen, um am Konzert einen sicheren Beitrag zum gemeinsamen Gelingen zu leisten und sich selber damit wieder um ein Stück reicher zu machen. In diesem Sinne freuen wir uns auf das Singwochenende, wo das Werk zusammenwächst und wir den letzten Schliff erhalten für eine strahlende, facettenreiche Wiedergabe.

Versuchen wir, unsere eigene Begeisterung auch auf andere zu übertragen, um neue Sängerinnen und vor allem neue Sänger für das Mitsingen in unserem Oratorienchor zu gewinnen. Der neue Probenplan mag uns hierbei Unterstützung bieten, wenn ab April 1998 die Chorproben nur noch einmal wöchentlich stattfinden. Auch das Programm weltlicher Lieder, das wir nach dem Karfreitagskonzert für das offene Singen im Juni einüben, wäre ein guter Einstieg für Interessierte. Nachwuchs finden und fördern muss das Anliegen eines jeden einzelnen von uns sein.

Dieter Raske

Veränderungen im Vorstand

Fredi Koch (rechts) übergibt nach langjähriger Mitarbeit im Vorstand der Chöre sein Amt in die jüngeren Hände von Michael Herzog (links).



Von Amtes wegen ist als Präsident des Männerchores jetzt Peter Sallenbach (rechts) im Vorstand. Heinz Leu (links) übergibt ihm Amt, Würde und Bürde.



Danke, Fredi



Freude am Singen und Helfen, Präsenz, Pflichterfüllung und Treue zum Chor, diese Eigenschaften haben Fredi Koch während seiner mehr als zehnjährigen Mitgliedschaft im Vorstand unserer Chöre ausgezeichnet. Auf ihn war immer Verlass, wenn es um die Beschaffung und Verwaltung von Noten, um die Bestuhlung des

Probenlokales und um die Präsenzkontrolle ging.

Er selbst ging jahrelang mit einer vorbildlichen Probenpräsenz von meistens 100 % voran.

Den Männerchörlern wird noch gut in Erinnerung sein, dass Fredi auch gerne «nachtragend» war, hat er doch den Sängern immer zum rich-



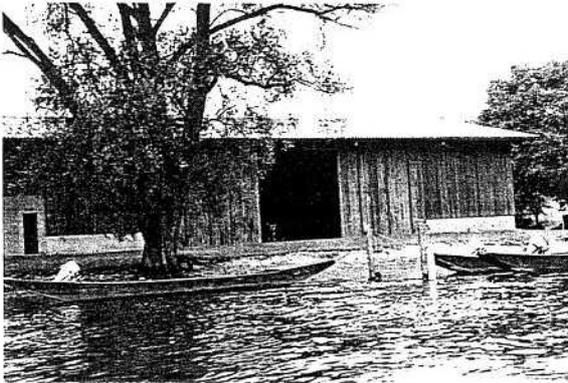
tigen Anlass die richtigen Lieder«biechli» hinterher- und vorausgetragen. Dieser Komfort wird wohl in Zukunft entfallen.

Verständlich, dass Fredi Koch nun seinen 70. Geburtstag (7. April) ganz entspannt und von allen Vorstandspflichten befreit begehen möchte. Die vielen freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Chören, auch über die Grenzen hinaus, können Heidi und Fredi nun unbelastet weiterpflegen.

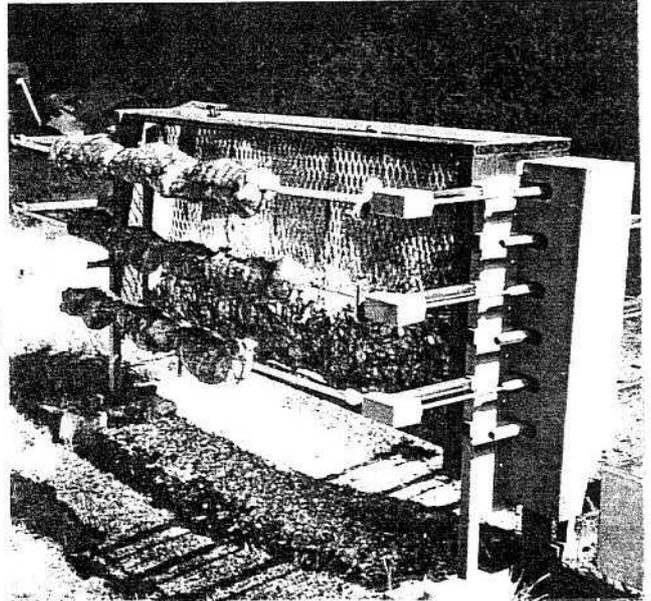
Wir alle danken Fredi ganz herzlich für seinen unermüdlichen Einsatz und gratulieren ihm ganz herzlich zu seinem 70. Geburtstag. Es freut uns besonders, dass er auch weiterhin in den Reihen der Tenorsänger als massgebliche Stütze aktiv bleibt. DR



ACHTUNG! Nicht verpassen!



27.
J
U
N
I
1998



Sommerfest 1998

an schönster «Laag»

- Grillieren
- Spiel
- Musik
- Tanz
- Überraschungen

- für Gross und Klein - deshalb:

Datum unbedingt reservieren!



Unser Dirigent

einmal so....



einmal so.

Rückblick auf die diesjährige Generalversammlung

Am Donnerstag, den 22. Januar 1998, versammelten wir uns in stattlicher Zahl (allerdings gingen auch einige Entschuldigungen beim Präsidenten ein) im Gemeindesaal der Zwinglikirche, wo uns der Hausherr, Heinz Leu, herzlich willkommen hiess.



Rückblick auf das Vereinsjahr 1997

Wie immer an einer GV nimmt zweifellos der Jahresbericht des Präsidenten einen wichtigen Platz ein. So rief Dieter Raske, wie gewohnt gehaltvoll formuliert, nochmals die drei unvergesslichen musikalischen Höhepunkte des vergangenen Vereinsjahres in Erinnerung. Es waren dies die gelungenen Aufführungen des Oratoriums «Paulus» von Felix Mendelssohn in Schaffhausen und Wattwil sowie Brahms' «Ein Deutsches Requiem» im Oktober, mit welchem wir im Rahmen der Abonnementskonzerte des Musikcollegiums im St. Johann auftreten durften. Dieses Konzert galt dem Gedenken von Johannes Brahms, dessen Todestag 1997 hundert Jahre zurücklag. Auch dieser Auftritt fand grossen Beifall und positive Zeilen in der Rezension der Schaffhauser Nachrichten. Dass, nebenbei bemerkt, Heini Stamm als Präsident des MCS sich gleich auch noch in die Reihen der Bässe stellte, empfanden wir als besonders sympathische Geste.

Auch der dritte musikalische Höhepunkt verdient, besonders erwähnt zu werden. Mit vierzig Chörlerninnen und Chörnern, begleitet durch Schaffhauser Instrumentalisten, musizierte die «verkleinerte Formation» Urs Pfisters Gottesdienstmusik in der St Galler Kathedrale. Unter der bewährten Leitung unseres

Dirigenten umrahmten wir eine Diakonenweihe musikalisch auf sehr eindrückliche Art. Dieser Anlass gab uns Sängerinnen und Sängern im übrigen auch Gelegenheit, in der Gallus-Stadt Chorgeist fördernde gemütliche Geselligkeit zu pflegen.

Cornelia Kuster durfte schliesslich als Vizepräsidentin den umfassenden Bericht von Dieter Raske zur Genehmigung vorlegen; dies geschah durch warme Worte des Dankes sowie durch einen langanhaltenden Applaus auf eindrückliche Weise!

Die rein statutarischen Geschäfte konnten speditiv abgewickelt werden. Als Ersatz für die aus dem Vorstand austretenden Heinz Leu und Fredi Koch, deren Leistungen der Präsident gebührend würdigte, nehmen Michael Herzog und Peter Sallenbach (als neuer Präsident des Männerchors) Einsitz.



«Was, ich soll in den Vorstand?!»

Zum «Statutarischen» gehören auch die Finanzen: Wenn hier von Seiten des Kassieramtes Rechnungen, Zahlen, Buchungen, Stornierungen und Kontieröffnungen (ob eigene oder jene des Chors...) in derart ausgeprägt erheiternder Art präsentiert bzw. kommentiert oder erwähnt werden, liess und lässt dies zweifellos auf eine gesunde finanzielle Lage des «Unternehmens» Schaffhauser Oratorienchor schliessen.

Für eine stattliche Anzahl von Sängerinnen und Sängern war einmal mehr auch die Lage der Probenpräsenz überaus gesund! So wurden die «Unfehlbaren» weiblichen Geschlechts von Ursula Schöttle mit einer Rose, jene des männlichen mit einem (gegenüber dem Vorjahr bereits etwas kräftigeren!) Schluck aus dem Veltlin beehrt. (Für die Zwischenbemerkung einer Sopranistin, inskünftig auch für die Damen mindestens einen Halben vorzusehen, habe ich volles Verständnis...)



«... mindestens einen Halben!»

Auch unser Dirigent hatte im Traktandum Jahresprogramm ein gewichtiges Wort zu reden. Seine Nachricht, mit dem Chor am Samstag, 31. Oktober 1998 nochmals Brahms' Requiem als einmalige Gelegenheit in «seiner» Kathedrale aufführen zu dürfen, darf als weiterer bereichernder musikalischer Markstein in unsere noch junge Vereinsgeschichte eingehen.

Im Anschluss an die speditiv verlaufene GV wurden wir alle mit einem feinen Znacht, vorzüglich zubereitet durch das rührige Pfarrer-Ehepaar Leu, überrascht. Für diese sympathische Geste hervorragender Kochkunst sowie für den einwandfreien Service sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt. Ein ebenso herzlicher Dank gilt im übrigen allen Vorstandsmitgliedern für ihren unermüdlichen Einsatz im Dienste unseres Chors während des vergangenen Vereinsjahres.

Peter Sallenbach

Frauenchor Schaffhausen 1910 – 1998

88 Jahre Singen, 88 Jahre im Dienste des Schaffhauser Musiklebens! Sechs Dirigenten, Dr. Fritz Prellinger, Dr. Otto Ries, Oskar Disler, Johannes Zentner, Hugo Käch und nun bis heute Hans Eberhard, leiteten den Frauenchor Schaffhausen. Zwölf Präsidentinnen führten den Verein. Eine von ihnen möchte ich besonders erwähnen:

Erika Früh.

Sie stand dem Frauenchor während einem Viertel seines Bestehens, nämlich ganze 22 Jahre vor. Sie war im besten Sinne des Wortes eine Chormutter mit Leib und Seele und verfolgt bis zum heutigen Tag unser Tun mit Interesse.



Das gemeinsame Musizieren mit dem Männerchor Schaffhausen war von Anfang an ein Thema, und die beiden Chöre bestritten unzählige Konzerte. Berühmte Solistinnen und Solisten konnten für unsere Karfreitagskonzerte sowie Bachfeste engagiert werden, so z.B.: Maria Stader, Hertha Töpfer, Marga Schimmel, Horst Laubenthal, Ernst Häfliger, Hermann Schey, Heinz Refhuss, um nur ein paar zu nennen.

Wenn man die Protokolle des Frauenchores liest, erfährt man viel Erfreuliches und Erspriessliches, aber auch von allerhand Sorgen und Nöten wird

berichtet. Eigentlich nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, dass die Frauenchörlernerinnen aus den verschiedensten Berufen und sozialen Schichten kommen. Um so schöner, dass beim gemeinsamen Musizieren all der alltägliche Kleinkram wegfällt und die Musik im Vordergrund steht.

Der Frauenchor pflegte in früheren Jahren, nebst der Vorbereitung von grossen Konzerten, auch das Liedgut vermehrt. So gehörte es mit zur Tradition, dass wir in unregelmässigen Abständen in den verschiedenen Altersheimen unserer Stadt, aber auch betagten Sängerinnen mit einem kleinen Ständchen aufwarteten. Unsere Dirigenten, allen voran Johannes Zentner und Hugo Käch, komponierten auch Kantaten und Lieder für den Frauenchor, die wir immer mit grosser Freude sangen.

Die Beziehung zum Männerchor bestand von Anfang an, so ist es auch weiter nicht verwunderlich, dass der Männerchor gleich zweimal Ehrenmitglied des Frauenchores wurde. Die Frauen beschenkten den Männerchor mit wunderschönen Handarbeiten, nämlich zwei seidenen Vereinsfahnen, von Hand bestickt. Eine konnten wir am Gründungsfest des Oratorienchores bewundern. Sonst wird sie im Museum Allerheiligen gehütet. Viel wurde gewitzelt und gesprochen über unser Verhältnis. So schrieb der Männerchorchronist bereits 1926: «Der Frauenchor ist unser Liebstes, fast hätte es zu einer Ehe führen können.» Wer den Schritt nicht wagte, steht nicht geschrieben. Dieser Gedanke zog sich über fast 70 Jahre hin. Im Januar 1995 wurde mit der Gründung des Oratorienchores ein erster Schritt auf einen gemeinsamen Weg gemacht.

Mit der Gründung des Schaffhauser Oratorienchores gaben wir die Organisation des musikalischen und des organisatorischen Teils von Frauen- und Männerchor in die Hände des Schaffhauser Oratorienchores.



Der Frauenchor auf Reisen

Frauen- und Männerchor behielten aber ihre Eigenständigkeit und pflegten den geselligen Teil ihres Vereinslebens. So führten wir bis jetzt unsere berühmte Paradiesfahrt, die Reise und die Adventfeier jährlich durch. Es ist aber sicherlich ein Zeichen unserer hektischen Gegenwart, dass vielen die Zeit, aber auch das Interesse fehlte, diesen Teil des Frauenchores zu pflegen.

An der Generalversammlung, am 16. Januar 1998, ging nun die Ära des Frauenchores Schaffhausen



Trotz Vereinsauflösung lachende Gesichter nach 88 Jahren zu Ende. – Jeder Abschied ist sicherlich auch mit Wehmut verbunden. Diese befällt vor allem jene Sängerinnen, welche die wirklich aktive Frauenchorzeit noch erlebt und mitgetragen haben. Ihnen allen möchte ich von ganzem Herzen danken. Sie haben sich in den vielen Jahren in irgendeiner



«War der Entscheid richtig?» – eine nachdenkliche Präsidentin

Weise um den Frauenchor verdient gemacht, sei es als Vizedirigentin, als Präsidentin, als Vorstandsmitglieder und natürlich auch als Sängerinnen. Sie haben den Chor gepflegt und geprägt.

Mir fällt es nicht leicht, den Schritt der Auflösung zu vollziehen! Aber ich glaube, es ist ehrlicher, etwas Liebgewordenes loszulassen, in der Gewissheit, dass es im Oratorienchor mit Sorgfalt weitergepflegt wird, als es mit Mühe und zum Teil spürbarem Desinteresse am Leben zu erhalten.

Ich wünsche allen Sängerinnen weiterhin viel Freude im Schaffhauser Oratorienchor. Möge der Frauenchorgeist dort weiterleben!

Cornelia Kuster

Männerchor 1998

Das musikalische Jahr 1997 war geprägt von wunderschönen Aufführungen, einem eindrücklichen Reiseerlebnis und last but not least von Prognosen über «to be or not to be». Bei allen Diskussionen kamen wir automatisch auf die Tradition zu sprechen. Und bei näherer Betrachtung spielt sie eine wichtige Rolle im Vereinsleben des Männerchores. Nicht alleine die Tatsache, dass wir im Jahre 2001 den 175. Geburtstag feiern würden, gibt ihr dieses Gewicht, es sind vielmehr die Aktivitäten der Sängerveteranen die mir persönlich den Eindruck vermitteln, dass diese Substanz nochmal einen Versuch wert ist.

Es geht nicht um Konkurrenz zum Oratorienchor, sondern um Pflege der Männerchorliteratur. Das soll 1998 am Bettag an einem Gottesdienst mit Russisch-Orthodoxer Kirchenmusik gelebt werden. Selbstverständlich wird dieses Projekt dem Programm des Oratorienchores untergeordnet.

Dass es dabei nicht mit der Entscheidung – weiterzumachen – getan ist, hat die Vergangenheit gezeigt. Dass viel Zeit und Arbeit investiert werden muss, ist allen Beteiligten klar. Dass es nicht nur der Vorstand alleine ist, der dies schaffen kann, sondern dass es ALLE angeht, ist eine Binsenwahrheit. Aber der Vorstand, allen voran unser neuer Präsident, ist der Überzeugung, das Problem ist lösbar, besonders weil wir alle eines gemeinsam haben: «Die Liebe zur Musik».

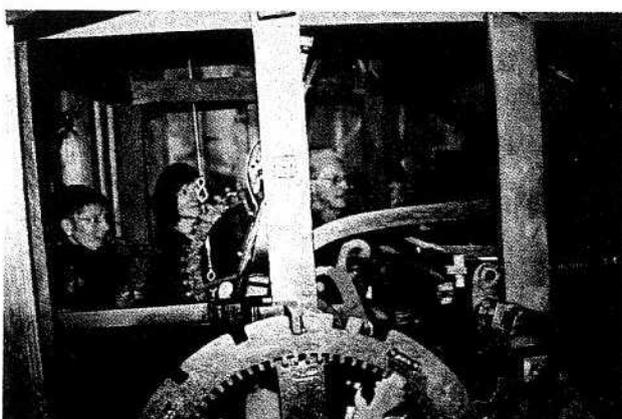
Ich möchte im Namen meiner Vorstandskollegen unserem ehemaligen Präsidenten danken, dass er solange ausgeharrt hat, bis eine gute Lösung gefunden werden konnte.

Und jetzt Männerchor: CARPE DIEM

Elmar Kuster, Aktuar

Der Dom zu St. Gallen – ein Erlebnis besonderer Art

Wer hat schon Gelegenheit, hinter der Domorgel herumzusteigen und die 32-Fuss-Pfeife zu bewundern, vom Domkapellmeister ein kleines «privates» Orgelkonzert zu hören, auf den Türmen die beeindruckende Sicht über St. Gallen zu geniessen, das alte Uhrwerk zu bewundern, welches auch heute noch mit höchster Präzision läuft und weitere 13 Uhren im Klosterkomplex mechanisch antreibt, eine private Führung durch die Stiftsbibliothek zu erhalten und dann auch noch im reservierten Restaurant «Zeughaus» fürstlich zu speisen?



Dem Vorstand des Oratorienchores war dieses Privileg am 25. Oktober 1997 anlässlich einer Vorstandsreise zusammen mit den Ehepartnern vergönnt, als Ausgleich zu den vielen «Arbeits»-Stunden für den Chor.

Diese aussergewöhnlichen Einblicke in den Dom und in die Klosteranlage verdanken wir der Initiative von Hans Eberhard, der uns allerdings deutlich machte, dass derartige Führungen absolut unüblich sind.



Wir alle haben diesen Tag doppelt genossen.

Nützliche Adressen

Vereinsanschrift: Schaffhauser Oratorienchor,
Postfach 3264, 8201 Schaffhausen

Präsident Schaffhauser Oratorienchor: Dieter Raske, Ungarbühlstr. 31, 8200 Schaffhausen,
Tel. 625 08 84

Dirigent und musikalischer Leiter: Hans Eberhard, Dietlistr. 68, 9000 St. Gallen,
Tel. 071/ 223 12 57

Vizedirigentin: Daniela David, Weinsteig 210,
8200 Schaffhausen, Tel. 625 91 03

Präsident Männerchor: Peter Sallenbach, Emmersbergstr. 1, 8200 Schaffhausen, Tel. 625 24 80

Kassierin: Beatrice Regazzoni, Bahnhofstr. 127,
8245 Feuerthalen, Tel. 659 43 68

Sekretär, Vizepräs.: Jacqueline Preisig, Grafenbuckstr. 10, 8200 Schaffhausen, Tel. 643 58 67

Geselliges: Sepp Eicher, Bodental, 8254 Basadingen, Tel. 657 31 81

Bibliothekar: Michael Herzog, Bergstr. 21, D-78262 Gailingen, Tel. 059 7734/97 216

Personelles: Ursula Schöttle, Vordersteig 9, 8200 Schaffhausen, Tel. 625 92 54

Beisitzerin: Cornelia Kuster, Tobelweg 3, 8200 Schaffhausen, Tel. 625 14 91

Wir gratulieren!

Wir gratulieren den aktiven Sängerinnen und Sängern, die 1998 ein Chorjubiläum feiern können:

Frauenchorjubilaren 1998

25 Jahre: Anni Furrer
Klara Humbel
20 Jahre: Ruth Dätwyler
Liselotte Pfeiffer
Susi Schwyn

Männerchorjubilär 1998

20 Jahre: Heinz Pfeiffer

«Runde» Geburtstage im Männerchor

Herzlichen Glückwunsch den Sängern, die 1998 einen runden oder halbrunden Geburtstag feiern können:

75 Jahre:	Walter Siegfried	29. Juli
70 Jahre:	Alfred Koch	7. April
	Alex Gasser	10. Juni
65 Jahre:	Elmar Kuster	6. Mai
	Pius Seiterle	29. Sept.
60 Jahre:	Gerhard Baumann	25. Okt.
55 Jahre:	Peter Sallenbach	15. Mai
45 Jahre:	Urs Maurer	9. März

Vorschau

Karfreitagskonzert 1998:

Maurice Duruflé: Requiem Opus 9 und Josef Gabriel Rheinberger: Stabat Mater Opus 16
Donnerstag, 9. April, 20.00 Uhr;
Freitag, 10. April, 17.00 Uhr,
Kirche St. Johann, Schaffhausen.

Offenes Singen:

Donnerstag, 25. Juni, 19.30 Uhr.

Sommerfest 1998:

Samstag, 27. Juni, Laag.

Ferienzusammenkunft Männerchor:

Donnerstag, 16. Juli.

Betttagsgottesdienst: 20. September

Teilnahme des Männerchores,

Singwochenende:

17./18. Oktober in Thayngen:
Samstag 14.00 – 18.00 Uhr,
Sonntag 12.00 – 17.00 Uhr.

Domkonzert:

J. Brahms: **Ein Deutsches Requiem**
Samstag, 31. Oktober 1998 in St. Gallen.

Karfreitagskonzert 1999:

W. A. Mozart: Requiem
Donnerstag, 1. April, 20.00 Uhr;
Freitag, 2. April, 17.00 Uhr,
Kirche St. Johann, Schaffhausen.

Karfreitagskonzert 2000:

Anton Bruckner: f-Moll-Messe.

Karfreitagskonzert 2001:

Giuseppe Verdi: Requiem.

Quellenangaben (zu Seiten 2-4):

Rheinberger: Harald Wanger: J. G. Rheinberger. Daten und Werke, Rheinberger-Archiv Vaduz; Martin Weyer: Die Orgelwerke von Josef Rheinberger, Vaduz 1966.

Duruflé: Lucie Kayas: Fauré, Duruflé, Bilder eines sanften Todes, Booklet zur CD Sony Essential Classics Fauré Requiem, Duruflé Requiem; Dennis Keene: The Duruflé Album, Booklet zur CD DE 3169 DELOS
Internet <http://uslink.net/~thebads/duruflébio.html>
Internet <http://mistral.ere.montreal>.

IMPRESSUM

Herausgeber: Schaffhauser Oratorienchor.

Redaktion: Dieter Raske, Ungarbühlstr. 31, Tel. 625 08 84, Jacqueline Preisig, Grafenbuckstr. 10, Tel. 643 58 67.

Beiträge in dieser Nummer: Cornelia Kuster, Elmar Kuster, Jacqueline Preisig, Dieter Raske, Heidi Raske, Peter Sallenbach.

Fotos: Edith Nigg, Jacqueline Preisig, Dieter Raske, Rheinberger-Archiv.

Auflage und Druck: 400 Exemplare, SIG Neuhausen.

Gestaltung: Jacqueline Preisig und Dieter Raske.